Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

293 (13.12.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 60 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 293. 1. Blatt — Karlsruhe, Dienstag, den 13. Dezember — 1892.

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 5. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Generalsuperintendenten und Oberhofprediger Dr. Bernhard Hesse in Weimar das Kommandeurkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 2. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem prakt. Arzte Dr. med. Oswald Kloberg in Leipzig das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem königl. württemb. Kammerjunker Kurt Freiherrn Seutter von Lötzen in Stuttgart die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. H. dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Durch Entschließung des großh. Ministeriums der Finanzen vom 6. Dezember 1892 wurde Obertelegraphist Heinrich Werber zum Telegraphenkontroleur bei der Eisenbahnverwaltung ernannt und der großh. Bahnverwaltung Mannheim zugetheilt.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 11. Dez. Der Kaiser konferirte heute Vormittag im Neuen Palast mit dem Grafen Caprivi. Um 1¼ Uhr fand in der Japan-Galerie des Neuen Palastes eine größere Frühstückstafel statt, zu welcher Prinz Ludwig von Bayern, Caprivi, der bayerische Gesandte, die Kriegsminister von Bayern, Württemberg und Sachsen, sowie der württembergische und bayerische Finanzminister geladen waren.

* **Paris**, 11. Dez. Der Libre parole zufolge hätte sich Baron Reinach mit Aconit vergiftet, was die Aerzte bereits festgestellt hatten. — Der Figaro widerlegt das Gerücht von einem orleanistischen Komplot anläßlich der Panamaangelegenheit. Der Graf v. Paris sei äußerst entmuthigt und denke nicht entfernt an Verschwörungen.

Madrid, 11. Dez. Das neue Kabinet ist nunmehr gebildet und wie folgt zusammengesetzt: Sagasta, Präsidium; Armijo, Auswärtiges; Montero, Justiz; Lopez Dominguez, Krieg; Gamazo, Finanzen; Benaucio y Souzalez, Inneres; Moret, öffentliche Arbeiten; Maura, Kolonien. Ueber die Besetzung des Marineministeriums ist noch keine Bestimmung getroffen.

* **Kopenhagen**, 10. Dez. Gestern und vorgestern fand die Jahresversammlung der Abgeordneten statt. Es wurde eine, die Politik der Regierung billigende Resolution angenommen. Bei dem gestrigen Bankett, an dem alle Minister theilnahmen, sprach Estrup die Hoffnung aus, die Rechte werde fortan die Politik der Regierung unterstützen. Eine starke einige Rechte sei ein nothwendiger Faktor des politischen Lebens konstitutioneller Staaten, um eine ruhige Entwickelung zu sichern und die von den untergrabenden Tendenzen der Gegenwart hervorgerufenen Erschütterungen zu vermeiden.

* **Bukarest**, 10. Dez. Der Senat nahm mit 82 gegen 4 Stimmen die Dotation des Thronfolgers an. — Die Kammer genehmigte die Adresse mit 97 gegen 21 Stimmen.

* **Washington**, 11. Dez. Ackerbaubericht pro Dezember. Der Durchschnittspreis für Baumwolle auf den Pächtereien ist $8\frac{4}{10}$ Zents das Pfund gegen $7\frac{3}{10}$ im Vorjahre. Der Grund der Preiserhöhung ist die kleinere Ernte. Der Durchschnittspreis des Waizen auf Pachtereien ist 63 Zents per Bushel, der niedrigste Preis seit 1884; Mais $39\frac{5}{10}$ Zents, Haber $31\frac{6}{10}$ Zents, Roggen $54\frac{8}{10}$ Zents, Gerste $47\frac{2}{10}$ Zents, Buchwaizen $53\frac{4}{10}$ Zents, Kartoffeln $67\frac{3}{10}$ Zents, Heu 8 Dollars 49 Zents für 1000 Kilo. Am 1. Dezember war der Durchschnittsstand des Winterwaizens $87\frac{4}{10}$ Zents, der Zustand wurde hauptsächlich durch Trockenheit vermindert. Der Durchschnittsstand des Winterroggens war $89\frac{4}{10}$ Zents.

Deutscher Reichstag.

÷ Berlin, 10. Dez.

12 Plenarsitzung.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler v. Caprivi, die Kriegsminister General v. Kaltenborn-Stachau (Preußen), v. d Planitz (Sachsen), General v. Safferling (Bayern) und General Schott v. Schottenstein (Württemberg).

Eingegangen: eine Interpellation der Abgg. Dr. Buhl und Genossen, betreffend die Brauchbarkeit der Gewehre des deutschen Heeres.

Auf der Tagesordnung: erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres.

Preußischer Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau: Im Anschluß an die Begründung, welche der Herr Reichskanzler der Vorlage gegeben, will ich noch einige Worte vom militärischen Standpunkt aus anschließen. Ich kann dabei die Vorlage mit der anderweitigen Vertheilung des Ersatzes nicht außer Acht lassen. Denn durch Annahme dieser Vorlage, an der ich nicht zweifle, schaffen Sie erst die Grundlage für die Friedenspräsenzstärke, für die Möglichkeit der Durchführung des §. 4 der Wehrordnung, daß jeder taugliche Wehrpflichtige dienen soll. Die Vorlage über die Friedenspräsenzstärke schafft die Möglichkeit, jeden Wehrpflichtigen zum Dienste heranzuziehen. Denn Deutschland hatte bisher nicht die allgemeine Dienstpflicht in vollster Durchführung. Um mehr Mannschaften zu schaffen, mußten Aenderungen herbeigeführt werden, denn in der Heranziehung der Mannschaften in den vorhandenen Rahmen war man weit genug gegangen. Es konnte sich nur handeln um die Erhöhung der Etats und um die Schaffung neuer Kadres. Die näheren Angaben können Sie der Begründung der Vorlage entnehmen. Aus diesen Gründen ist die Vorlage entstanden und ich kann wohl sagen, daß die Kosten und Wirkungen niemals bei einer Militärvorlage in einem so günstigen Verhältniß gestanden haben, wie diesmal. Die Vorlage sieht nur eine geringe Anzahl von höheren Stellen vor; sie hat auch den entscheidenden Schritt gethan, sich mit einer verkürzten Dienstzeit zu begnügen, und schafft auf diese Weise die Mittel, um eine intensive und gleichmäßige Ausbildung zu verbürgen, daß von einem bloßen Versuche dabei nicht die Rede sein kann, ist selbstverständlich. Es handelt sich um einen Weg, der mit festem Blicke in die Zukunft verfolgt werden soll. Es wäre nicht zu verantworten vor der Nation, das Heer einem stärkeren Feinde entgegenzuführen und ihm zu überlassen, durch sein Blut die Verschiedenheit der Stärke auszugleichen. Will das Reich seine Machtstellung bewahren, Herr seines Geschickes bleiben, so muß es in jedem Augenblick darauf rechnen, seine ganze Macht in die Waagschale legen zu können. Es darf nicht darauf rechnen, nur mit einem Theil seiner Mannschaft zu kämpfen; auch wäre es unrecht, die Alten vor den Jungen in's Feld zu führen. Die Jungen gehören zuerst in den Kampf. Dadurch wird der Landwehr wieder ihre alte Rolle zugewiesen werden. Falsch wäre es, wenn man darauf rechnen wollte, eine möglichst große Zahl von Mannschaften in's Feld zu führen. Es würde jedem Soldaten das Wünschenswertheste sein, Soldaten von dreijähriger Ausbildung in's Feld zu führen. Aber das würde unerschwinglich sein, deßhalb muß man sich damit begnügen, den Soldaten durch Anspannung aller Kraft die möglichst gute Ausbildung zu geben. Die Vermehrung der Kavallerie ist in den engsten Grenzen gehalten. Die Bildung von Stamm-Schwadronen ist nach den Erfahrungen des befreundeten österreichischen Heeres vorgenommen worden. Die Neuformationen aber der Artillerie betreffen die Aufstellung von Stämmen für die Reservebatterien. Ich darf annehmen, daß das Haus beschließen wird, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen und in dieser wird Gelegenheit sein, auf die näheren Einzelheiten einzugehen. Es wird da der Nachweis erbracht werden, daß Alles vor ekehrt ist, um die Durchführung der Vermehrung zu sichern, ohne das Gefüge des Heeres auch nur einen Augenblick zu stören. Durch die Vorlage werden Sie dem Heere eine Verstärkung und Verjüngung hinzufügen, welche die beste Aussicht auf Erfolg in sich birgt. Schwierigkeiten sind vorhanden, aber diese treten zurück gegenüber dem Umstande, daß wir mit Kräften rechnen müssen, die nicht mehr ausreichen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Freiherr v. Huene (Zentr): Man müsse vor Allem die absolute Kostenziffer in's Auge fassen und fragen, ob man dieselbe aufbringen könne. Das platte Land werde bei der Erhöhung der Friedenspräsenz am schärfsten herangezogen werden. Das Zentrum habe bisher geschwiegen, weil es eine ernste Prüfung der Vorlage vornahm. Das Ergebniß dieser Prüfung sei: daß die Vorlage in ihrem Gesammtumfange für das Zentrum unannehmbar sei (hört, hört!) daß aber das Zentrum bereit sei, diejenigen Mittel zu bewilligen, die erforderlich seien, um die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Schädigung unserer Wehrkraft zu gewährleisten. Durch die Vorlage würden 83,000 Mann ihrem bürgerlichen Berufe entzogen werden. Es sei dankenswerth, daß der Reichskanzler die Kosten erheblich herabgedrückt habe, aber es bleibe doch noch sehr viel übrig, und die wirthschaftliche Lage sei wenig aussichtsvoll. Die zweijährige Dienstzeit müsse gesetzlich festgelegt werden, damit die Regierung nicht davon abgehen könne. Einen entsprechenden Antrag werde er in der Kommission stellen. Mit Mißtrauen blicke man auf die vorgeschlagenen „vierten Bataillone"; man hätte hier besser von Ersatzabtheilungen gesprochen. Die zweijährige Dienstzeit werde in der Bevölkerung mit großer Genugthuung begrüßt werden, da man darin mit Recht eine Erleichterung erblickt. Die alljährliche Bewilligung der Friedenspräsenz wäre das grundsätzlich Richtige, da ja der Etat für ein Jahr festgestellt werde. Mit dem Septennat habe man eigenthümliche Erfahrungen gemacht. Die verbündeten Regierungen seien für eine Reihe von Jahren gegen eine Herabsetzung der Friedenspräsenz geschützt gewesen, gegen eine Heraufsetzung der Präsenz habe das Septennat aber keine Garantie gegeben. Auf dem Boden einer Vereinigung der wirthschaftlichen Interessen mit denen der Wehrkraft werde sich hoffentlich eine Verständigung erzielen lassen.

Abg. Richter (deutschfr.) bemerkt, daß der Standpunkt seiner Partei der Stellungnahme des Zentrums sehr nahe komme, doch verwahre er sich dagegen, daß es sich jetzt etwa um Bewilligung einer ersten Abschlagsrate auf die Gesammtforderung der Militärverwaltung handeln könne. Daß mehr Soldaten besser sind, wie wenige, und mehr Bataillone sicherer, als ein einziges, brauche man dem Reichstage nicht erst zu sagen; daran zweifle Niemand; Aufgabe aber des Reichstags sei es, die militärischen Forderungen in Einklang mit den bürgerlich-wirthschaftlichen Interessen zu bringen. Es sei nicht geschickt vom Reichskanzler gewesen, zu sehr den militärischen Fachmann herauszukehren: die jetzt vorgeschlagene zweijährige Dienstzeit sei ja gerade ein Triumph des bürgerlichen Laienverstandes. Die negative Haltung der freisinnigen Partei früheren militärischen Forderungen gegenüber war bedingt durch die ablehnende Haltung der Regierung hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit. Aber ganz falsch sei es, daß die freisinnige Partei verpflichtet sei, auf Grund ihres Parteiprogramms, für diese Vorlage zu stimmen. Die freisinnige Partei habe zwar immer die zweijährige Dienstzeit gefordert, doch habe sie sich nirgends bereit erklärt, einer solchen Heereserweiterung zuzustimmen. Sie wolle volle Entwickelung unserer Wehrkraft, aber unter möglichster Schonung unserer wirthschaftlichen Kräfte. Auf die letzteren nehme die Vorlage gar keine Rücksicht. Würde dieselbe bewilligt, so würden bald Nachforderungen für Ausbildungspersonal nachfolgen. Schon jetzt habe man zu junge Offiziere, was mit der Frage der Soldatenmißhandlungen zusammenhänge. Die hieraus erwachsenden Uebelstände würden sich nach der Vorlage ganz bedeutend verschärfen. Es handle sich nicht nur um die Besoldungsfrage, sondern auch um die Pensionirung und bezhw. die Zivilversorgung. Der Grundsatz, daß ein Offizier, wenn er übergangen wird, sich pensioniren läßt, sei unhaltbar. Wie wolle man die 100,000 Mann mehr, welche die Vorlage will, unterbringen? Auch für Kasernenbauten werden Millionen an Nachforderungen kommen. Auch die persönliche Belastung würde durch die Vorlage erheblich wachsen, was große wirthschaftliche Nachtheile sowohl für die Industrie, wie für die Landwirthschaft zur Folge haben müsse. Man spreche von der Verjüngung des Heeres. In dieser Beziehung möge man doch nicht so große Erwartungen an die Vorlage knüpfen. Im Gefolge von Kriegen stellten sich häufig Epidemien ein, die mehr Menschenleben forderten, als von der Kugel des Feindes dahingerafft würden. Wenn die Regierung die zweijährige Dienstzeit ernstlich wolle, so müsse das auch gesetzlich ausgedrückt werden. Kriegsminister v. Kaltenborn sage zwar, es solle sich um kein Experiment handeln, aber ein späterer Kriegsminister könne leicht anders denken. Seine Freunde hätten ein Interesse an dem Zustandekommen der Vorlage um der zweijährigen Dienstzeit willen, und sie wollten die Mehrkosten, welche die Herabsetzung der Dienstzeit erfordere, bewilligen, aber nur innerhalb der jetzigen Friedenspräsenz. Keine Regierung sei heute in Deutschland stark genug, die dreijährige Dienstzeit entgegen dem Willen des Volkes aufrecht zu erhalten. (Beifall links.)

Reichskanzler Graf von Caprivi: Ich habe in der Rede des Herrn Abg. Richter nichts Neues gefunden, wohl deßhalb, weil ich sein A-B-C-Buch und die Freisinnige Zeitung mit heißem Bemühen studirt habe. Ich brauche ihm auch nicht persönlich zu antworten, weil sein Ton heute mehr freisinnig, als fortschrittlich war. Herr Richter unterscheidet nicht zwischen dem militärischen Werth eines Haufens bewaffneter Leute und einer Truppe. Ein Haufen bewaffneter Vaterlandsvertheidiger kann Heroisches leisten und hat Heroisches geleistet, das zeigt die Geschichte. Herr Richter hat es als Militärstatistiker zu einer großen Bedeutung gebracht, aber die eigentlichen soldatischen Dinge versteht er nicht, er hat keine Kenntnisse von den inneren Vorgängen. Professor Bernhardi war allerdings wohl der größte Militärschriftsteller; aber dazu muß man besondere Studien in der Kriegsgeschichte gemacht haben, und ich glaube nicht, daß Herr Richter bei seinen vielen Geschäften dazu Muße gehabt hat. Herr Richter meint, wir hätten Autoritäten gegen uns. Das ist richtig. Wenn eine Aenderung der Militärorganisation gemacht wird, so gibt es nur wenige Offiziere, welche ihre Tragweite vollständig übersehen können und vollständig mit ihr einverstanden sind. Er hat uns die Autoritäten Roon und Moltke entgegengestellt. Als diese Autoritäten die Reorganisation von 1862 machten, waren sie noch nicht von der Glorie umgeben, in der sie jetzt dastehen. Für die zweijährige Dienstzeit kann Jeder schwärmen; die Sozialdemokraten haben sich sogar für eine Miliz begeistert. Aber es handelt sich darum, die Kompensationen zu schaffen, welche die Ausführungen der zweijährigen Dienstzeit möglich machen (Zustimmung rechts), die Kompensationen liegen namentlich in der Erhöhung der Präsenzstärke. General Verdy wollte alle Leute drei Jahre dienen lassen und dabei die Ersatzreserve aufrecht erhalten. Was dem General Roon geboten wurde, war nicht ausreichend, denn die Rekrutenzahl war erschöpft; das kann nur heute erreicht werden bei dem Ueberschuß der Rekrutenzahl, der sich jetzt bemerkbar gemacht hat. Wenn die Mobilmachung eintritt, bleibt eine Million Altersgenossen der gedienten Leute hinter dem Ofen sitzen. Diesem Uebel wollen wir abhelfen; wir wollen diese Kräfte nutzbar machen. Ich habe schon früher auseinandergesetzt, daß das militärisch, politisch und wirthschaftlich nothwendig ist. Von diesen Leuten wollen wir 60,000 jährlich einstellen. Wenn die Sache zwölf Jahre durchgeführt ist, so wird es nach Abzug der Ausfallprozente möglich sein, 450,000 junge Leute mehr gegen den Feind zu bringen und ebenso viel ältere Leute zu Hause zu lassen. Herr v. Huene hat das Gleichniß vom Tornister gebraucht. Er hat gemeint, es könnte wohl noch Manches herausgebracht werden. Ich habe eine Schmierbürste herausgenommen; die Patronen aber habe ich d'rin gelassen und die müssen auch d'rin bleiben. Die Rekrutenmutter wird nicht anders dastehen, als früher; ist sie ihres Sohnes bedürftig, so wird er später ebenso reklamirt werden können, wie früher. Die Landwehrfrauen hat der Herr Abg. Richter nicht angeführt. Ich muß also annehmen, daß er glaubt, daß diese Frauen damit zufrieden sind, daß ihre Männer später einberufen werden, als jetzt. Auf die andern Punkte einzugehen, kann ich wohl der Kommissionsberathung überlassen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.): Bei der großen Mehrbelastung, welche die Vorlage bringe, und bei der heutigen wirthschaftlichen Lage trete seine Partei mit der größten Zurückhaltung an die Vorlage heran. Dazu komme, daß für den größten Theil unserer Truppen von der bewährten dreijährigen Dienstzeit abgegangen werden soll. Allerdings soll die dreijährige Dienstzeit prinzipiell

---

※ Casamicciola. (59)

Roman von Reinhold Ortmann.

23.

Hand in Hand hatten die Brüder in dem Stübchen des Gymnasiasten gesessen, unbekümmert um die immer tiefer herabsinkende Dunkelheit und ganz erfüllt von der heiligen Freude des Wiedersehens, in die sich für Jeden von ihnen noch gar mancherlei andere, kaum minder bedeutsame Empfindungen mischten. Seit geraumer Zeit schon sprachen sie kein Wort mehr miteinander; sie hatten sich Alles offenbart, was es zwischen ihnen zu erzählen gab, und daß Jeder nur seinen eigenen Gedanken nachhing, empfand Keiner als eine Vernachlässigung von Seiten des Anderen.

Da tönte aus der Ferne vom Bahnhofe herüber der Pfiff einer Lokomotive, und fast erschrocken über die nächtliche Finsterniß, welche sich so unmerklich über sie gebreitet hatte, stand Rudolf auf.

„Ich werde den letzten Zug nach Berlin versäumen, wenn ich mich nicht beeile," sagte er. „Aber Du thätest vielleicht besser, Fritz, mich nicht erst nach dem Bahnhofe zu begleiten. Voraussichtlich kehre ich ja schon morgen Vormittag hierher zurück."

Doch der Gymnasiast ließ sich nicht abhalten, die Gesellschaft des wiedergewonnenen Bruders bis zum letzten Augenblick zu genießen.

„Was sollte mich wohl daran hindern, Dich zu begleiten?" sagte er lachend. „In unserem harmlosen Grunewald gibt es weder Löwen, noch andere reißende Thiere, und was die reißenden Menschen anbetrifft, die sich etwa hier herumtreiben könnten, so wäre es doch wohl das erste Mal, daß man einen Gymnasiasten todtgeschlagen hätte in der Erwartung, ungeheuere Schätze bei ihm zu finden."

Rudolf beharrte denn auch nicht ernstlich auf seinem Widerstand, und sie verließen das Haus so geräuschlos als möglich, um die übrigen Bewohner desselben, welche anscheinend bereits in nächtlichem Schlummer lagen, nicht zu wecken. Aber sie hatten draußen auf der schlecht beleuchteten Straße kaum ein Dutzend Schritte gethan, als Fritz den Kandidaten durch einen Druck auf seinen Arm zum Stillstehen nöthigte.

„Was ist das, Rudolf?" fragte er mit vor Aufregung bebender Stimme. „Siehst Du dort nicht zwei männliche Gestalten unter Fräulein Edith's Fenstern?"

Die Dunkelheit machte es schwer, weiter als auf ganz kurze Entfernungen hin irgend etwas deutlich zu erkennen; trotzdem aber nahm Rudolf, als er seine Augen anstrengte, jetzt ebenfalls ganz unzweideutig wahr, daß an der von seinem Bruder bezeichneten Stelle etwas Verdächtiges vorging. Unter einem der Parterrefenster, aus denen noch ein matter Lichtschimmer auf die Straße hinausfiel, standen zwei Männer, deren Gestalten man auf den ersten Blick wohl für die eines einzigen Riesen hätte halten können; denn der Eine war auf die Schultern des Andern gestiegen, und die beiden Beobachter sahen deutlich, wie er sich mit katzenartiger Gewandtheit jetzt in das — augenscheinlich offen stehende, oder von ihm geöffnete — Fenster schwang.

„Zu Hilfe, Rudolf, zu Hilfe! Man will sie ermorden!" Mit diesem laut gellenden Rufe war Fritz vorwärts gestürzt, schneller noch, als ihm der ältere Bruder zu folgen vermochte. Der Mann unter dem Fenster stieß einen durchdringenden Pfiff aus, um gleich darauf in der nächtlichen Dunkelheit spurlos zu verschwinden. Auch aus dem Innern der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung aber ertönten in diesem Augenblick die Hilferufe einer weiblichen Stimme, untermischt mit dem Schreien und Weinen eines Kindes.

Da die Fenster zu hoch über dem Erdboden lagen, als daß Rudolf dem Räuber auf dem von ihm eingeschlagenen Wege hätte folgen können, rüttelte er aus allen Kräften an der verschlossenen Thür des Hauses und setzte zugleich die neben derselben befindliche Glocke in stürmische Bewegung. Der Gymnasiast aber erfaßte ihn am Arm und zog ihn ungestüm zurück.

„Ich bin zu schwach, um Dich auf meine Schultern zu nehmen", sagte er mit fliegendem Athem, „aber ich habe Gewandtheit genug, um auf die Deinigen zu steigen — komm her! Bis die anderen Hausbewohner sich ermuntert haben, ist es vielleicht schon zu spät!"

Und mit einer turnerischen Geschicklichkeit, welche Niemand in dem schmächtigen Knaben vermuthet haben würde, schwang er sich, noch ehe Rudolf recht zur Besinnung gekommen war, auf den Rücken des Kandidaten, umklammerte das Fensterkreuz und zog sich zu demselben empor. Der Andere wollte noch im letzten Augenblick einen Versuch machen, ihn von seinem tollkühnen Beginnen zurückzuhalten; aber es war zu spät, denn schon war der Knabe in das Innere des Zimmers hinabgesprungen. Verzweifelnd über seine erzwungene Unthätigkeit wiederholte Rudolf noch lauter seine weithin durch die stille Nacht schallenden Hilferufe, da ertönte plötzlich ein neuer Aufschrei des Entsetzens aus dem Innern des Hauses und unmittelbar darauf zeigten sich die Umrisse einer menschlichen Gestalt oben am Fenster. Rudolf trat um zwei Schritte zurück, und diese Vorsicht war eine keineswegs überflüssige gewesen, denn in der nächsten Sekunde fiel eine schwere dunkle Masse mit dumpfem Aufschlagen hart vor ihm auf den Boden nieder. Trotz des ungewissen Lichtes erkannte Rudolf in dem Menschen, der sich da mit einiger Anstrengung wieder aufrichtete, den Stiefvater der kleinen Frieda, dessen erste Bekanntschaft er vor einigen Monaten unter so wenig vertrauenerweckenden Umständen gemacht, und ohne Besinnen stürzte er sich auf ihn, um ihn mit beiden Fäusten an der Kehle zu packen.

Mit einem heiseren Aufschrei der Wuth suchte sich der Ueberraschte von dem eisernen Griff zu befreien, und da er dem Kandidaten an körperlicher Kraft sicherlich weit überlegen war, so hätte der erbitterte Ringkampf, welcher sich jetzt zwischen ihnen entspann, vielleicht sehr bald ein für Rudolf verhängnißvolles Ende genommen, wenn nicht gerade jetzt die durch den Lärm herbeigerufene Hilfe gleichzeitig von verschiedenen Seiten auf dem Schauplatze erschienen wäre. Unter den Fäusten einiger handfester Männer mußte der Einbrecher schnell jeden weiteren Widerstand als fruchtlos aufgeben, und mußte es zähneknirschend und fluchend geschehen lassen, daß man ihm die Handgelenke mit einem guten, hanfenen Strick zusammenschnürte. Mindestens ein Dutzend Menschen hatte sich jetzt in der sonst so öden Vorortstadt zusammengefunden, und obwohl man über das eigentliche Verschulden des Festgenommenen noch nicht ganz im Klaren war, sausten doch nach guter Berliner Art bereits von allen Seiten Püffe und Faustschläge auf ihn herab.

Rudolf aber hatte sich um den Raubgesellen nicht weiter gekümmert. In demselben Augenblick, da von drinnen die Hausthüre geöffnet wurde, drang er, unbekümmert um seine zerzauste und zerrissene Kleidung, in die zu ebener Erde gelegene Wohnung ein. Und er hatte wohl guten Grund gehabt, sich so zu beeilen, denn das Schauspiel, das da drinnen seiner wartete, ging ja keinen Menschen so nahe an, als ihn selbst. Mitten in dem traulichen Zimmer, das mit all' seinen lieblichen und anheimelnden Einzelheiten seinem Gedächtniß so deutlich eingeprägt war, wie wenn er es erst gestern zum letzten Male betreten hätte, lag lang ausgestreckt und mit wachsbleichem Gesicht sein Bruder Fritz auf dem Teppich. Seine Augen waren geschlossen und sein Aussehen war ganz dasjenige eines Todten. Neben ihm aber kniete in einem weißen Nachtgewande Edith Förster auf dem Boden, von ihrem aufgelösten Haar wie von einer goldenen Woge umfluthet, und mit angstvoller Sorgfalt bemüht, den purpurnen Strom des Lebens zu hemmen, der noch immer unaufhaltsam aus der von dem Messer des Mörders getroffenen Brust des Knaben hervorquoll. — — — — — — — —

nicht aufgegeben werden, und darauf lege er den größten Werth. Es sei sehr fraglich, ob wir die Erfolge von 1866 und 1870/71 ohne die dreijährige Dienstzeit errungen hätten. Es werde davon abhängen, ob die Kommissarien der Regierung in der Kommission in der Lage sein werden, überzeugendes Material für die Nothwendigkeit der Vorlage beizubringen. Er befürchte, daß es nicht möglich sein werde, die durch die Vorlage bedingte Zahl von Offizieren und Unteroffizieren aufzubringen. Was die Deckungsfrage anlange, so begrüße er die Börsensteuer; aber werde dieselbe erbringen, was man von ihr erwarte? Er bezweifle das. Bei der Biersteuer dürfte wohl die Landwirthschaft zum Theil die Kosten tragen, indem die großen Aktienbrauereien den Preis für Gerste und Hopfen entsprechend der Steuererhöhung drücken dürfen. Noch erheblicher werde die Landwirthschaft durch die Erhöhung der Branntweinsteuer getroffen. Die Landwirthschaft habe auch bei den Handelsverträgen die Kosten zahlen müssen und es geschehe nichts zur Erleichterung dieses wichtigen Zweiges unseres Volkslebens. Die angekündigte Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz sei bisher noch nicht eingegangen. Hoffentlich werde die Regierung eine günstige Antwort auf die Interpellation des Grafen Mirbach, betreffend die Brüsseler Konferenz, haben. Die konservative Fraktion werde nur bewilligen, was sie für nothwendig und für wirksam halte, und daraufhin die Vorlage einer ernsten Prüfung unterwerfen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Konterowski (Pole) erklärt die Vorlage in der vorliegenden Form für unannehmbar.

Die Weiterberathung wird vertagt.

Montag, 12 Uhr: Interpellationen, betreffend die Brauchbarkeit des deutschen Armeegewehres und betreffend die Brüsseler Währungskonferenz, Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 12. Dez. Ueber den Verlauf des konservativen Parteitages sind die Kreuzzeitung und ihre Gesinnungsgenossen selbstverständlich höchst erfreut und die Freude erscheint zunächst durchaus berechtigt. Ob nun aber mit den Beschlüssen des Parteitages die Sache für die konservative Partei erledigt ist? Einundzwanzig Mitglieder der konservativen Reichstagsfraktion, also fast ein Drittel derselben, haben erklärt, daß sie an dem Programme von 1876 festhalten werden. Es sitzen nun innerhalb der konservativen Partei solche, die auf das neue Programm von 1892 schwören, und solche, die bei dem alten von 1876 bleiben wollen. Daß die letzteren sich löblich unterwerfen, daran ist nach der Bestimmtheit ihrer Erklärung kaum zu denken; noch weniger ist man auf der radikalen Seite zu einem Uebereinkommen geneigt. Bleibt also nichts Anderes übrig als die secessio der 76er. Die 92er sind dann hübsch unter sich und können ihr Programm ungestört weiter ausbauen — freilich ist die Annahme sehr verbreitet, daß von den Letzteren allmälig doch gar viele Persönlichkeiten sich zurückziehen werden, die unter dem demagogischen Terrorismus, der sich auch in der Berliner Versammlung geltend gemacht hat, ein dauerndes ersprießliches und ihren Anschauungen entsprechendes Wirken nicht für möglich halten dürften.

bc. **Karlsruhe**, 11. Dez. Mit einer Beharrlichkeit, die wohl mehr oppositionellen Zwecken als dem Bestreben nach ehrlicher Aufklärung dienen soll, werden in einem Theile der Presse sowie in Versammlungen der ultramontanen Partei die Behörden für die durch die Sonntagsruhebestimmungen unzweifelhaft hervorgerufene Einschränkung der Erwerbsthätigkeit verantwortlich zu machen gesucht und alle aus dem neuen Gesetze hervorgehenden geschäftlichen Unannehmlichkeiten der „Polizei" zur Last gelegt. Man wird wohl nicht behaupten können, daß ein derartiges Verfahren mit den Grundregeln politischer Ehrlichkeit sich vereinbaren läßt, denn es ist eine Thatsache, daß das neue Gesetz nicht von den Polizeiorganen, sondern von den gewählten Vertretern des Volkes im Reichstage beschlossen worden ist; den Behörden fällt nur die Aufgabe zu, die Anwendung des Gesetzes zu regeln. Wer nun mit den durch das Sonntagsruhegesetz geschaffenen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, wird — wofern er nicht parteipolitische Nebenabsichten verfolgt — anerkennen müssen, daß gerade im Großherzogtum Baden die Anwendung des Gesetzes den in den verschiedenen Landestheilen in Betracht kommenden örtlichen, geschäftlichen Verhältnissen, wie sie sich im Laufe der Jahre gewohnheitsmäßig herausgebildet haben, gerecht zu werden sucht; das erhellt schon insbesondere aus dem Umstande, daß in Baden, nicht wie anderwärts, für die Festsetzung der fünf Arbeitsstunden eine einheitliche Bestimmung für das ganze Landesgebiet angeordnet wurde, vielmehr diese Arbeitszeit in den einzelnen badischen Amtsbezirken und Städten unter Berücksichtigung der in denselben zu Tage getretenen geschäftlichen Zustände und der aus den Kreisen der Gewerbetreibenden geäußerten Wünsche verschiedenartig festgesetzt worden ist. Insbesondere wurden in den Grenzbezirken die weitestgehenden Vergünstigungen, die sich in Einklang mit dem Zweck des Gesetzes bringen ließen, zugestanden, so daß von einer Benachtheiligung der wirthschaftlichen Interessen durch die „Polizei" nirgends die Rede sein sollte. Daß es den Behörden nicht immer möglich sein konnte, allen Wünschen der Gewerbetreibenden zu entsprechen, ist um so weniger zu verwundern oder ihnen zur Last zu legen, als es sich wiederholt herausgestellt hat, daß die Ansichten über die Festsetzung einer allen Betheiligten gleichmäßig zusagenden fünfstündigen Arbeitszeit selbst unter den Gewerbetreibenden eines und desselben Bezirks getheilt sind. Indem die badischen Behörden auf die eingelebten Verhältnisse jedes einzelnen Amtsbezirks und der Städte Rücksicht nahmen, haben sie bei der Anwendung des Gesetzes den Grundsatz der Billigkeit walten lassen; für die Bestimmungen des Gesetzes, wie für seine geschäftlichen Wirkungen kann aber nicht die vollziehende Behörde verantwortlich gemacht werden. Die Bad. Korr. kann übrigens konstatiren, daß entgegen den in der oppositionellen Presse und in ultramontanen Versammlungen aufgetauchten Beschwerden die gewerblichen Kreise seither nicht in dem behaupteten Maße Veranlassung nahmen, an der zuständigen Stelle Abänderungen der Vollzugsbestimmungen zu beantragen, und es dürfte Angesichts der oppositionellen Verstimmungsversuche nicht überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß in Folge der bestimmten Anordnung des Ministeriums des Innern die Behörden, wie seither, so auch in zukünftigen Fällen gerne bereit sein werden, allen von Gewerbetreibenden in Bezug auf die Sonntagsruhe in entsprechender Form zum Ausdruck gebrachten Wünschen und Beschwerden gerecht zu werden.

Berlin, 8. Dez. Im „wissenschaftlichen" Organ der Sozialdemokratie, der Neuen Zeit, hält Herr Bebel dem sozialdemokratischen Parteitage eine Nachrede, aus der die folgende Passage über katilinarische Existenzen in der Sozialdemokratie von Interesse ist. „Die Zahl der Existenzen, man kann sie mit dem Sammelnamen „katilinarische" bezeichnen, die ohne jedes Verständniß für das wahre Wesen und die Ziele der Partei sich an sie herandrängen und auf Ehrenstellen und Posten rechnen, ist weit größer als man außerhalb des Kreises der Wissenden ahnt. Dazu kommen alle Jene, die, vom Drange ihres Herzens getrieben, einem gewissen Idealismus folgend, sich der Partei anschließen, aber über den Karakter der Partei vollkommen im Unklaren sind, mit Vorliebe Halbheiten und kleine Maßregeln propagiren, jede Konzession durch das Vergrößerungsglas sehen und in Folge der ihnen in der Regel innewohnenden höheren formalen Bildung einen verhängnißvollen Einfluß ausüben. Der unwissendste und niederstehendste Arbeiter, der zur Partei tritt, ist in Folge seiner Klassenstellung unendlich leichter zum Klarsehendsten (?) Sozialdemokraten zu erziehen, als solche Elemente, die in die Partei eintreten in der Ueberzeugung, daß sie die Partei von ihrem falschen Wege abzubringen und auf den wahren Standpunkt zu heben hätten. Diesen als Krethi und Plethi bezeichneten Elementen das Eindringen in die Partei möglichst zu erschweren, war ebenfalls einer der Zwecke der auf dem Parteitag angenommenen Resolution." Daß die journalistische und agitatorische Vertretung der Sozialdemokratie die letztere des Karakters einer Arbeiterpartei längst entkleidet hat, wußten Andere schon längst — jetzt scheint man es auch von Parteileitungswegen einzusehen.

♂ **Berlin**, 10. Dez. S. M. der Kaiser ist heute Abend von seinem Jagdausfluge nach Springe wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Zu den Jagdgästen des Kaisers waren heute noch der Landesdirektor Frhr. v. Hammerstein, der Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck und mehrere andere Herren eingetroffen.

N. **Berlin**, 9. Dez. Das Zentrum hat diesmal seine gewerbepolitischen Anregungen im Reichstag auf den Weg der Interpellation geleitet und damit den Vorsprung vor einem, dieselben Gegenstände behandelnden Antrag der Konservativen erlangt, worüber die Letzteren einige Empfindlichkeit nicht unterdrücken konnten. Jedenfalls hat die Einschlagung des Interpellationsweges die Folge gehabt, daß die Absichten der Regierung auf gewerbepolitischem Gebiete um so rascher wieder einmal eine klare Beleuchtung erfahren haben und die Sicherheit gegeben wurde, daß die Regierung, ihren vorjährigen Erklärungen getreu, nicht von der Linie einer maßvollen besonnenen Politik in diesen Fragen abzugehen gedenkt. Innungszwang und obligatorischer Befähigungsnachweis, die Steckenpferde aller Reaktionäre, sind auch jetzt entschieden zurückgewiesen worden, weil sie unter den neuzeitigen Wirthschaftsverhältnissen einfach nicht mehr durchführbar sind und der Versuch, solche abgestorbene Einrichtungen wieder zu beleben, nur nachtheilig auf eine gesunde Entwickelung des Handwerks wirken könnte. So weit aber praktisch durchführbare und wirklichen Nutzen versprechende Wünsche oder berechtigte Klagen des Handwerkerstandes vorliegen, hat die Regierung auch jetzt das bereitwilligste Entgegenkommen zugesagt und damit den Beifall aller wahren Handwerkerfreunde gefunden. Sie hat auch ganz bestimmte gesetzgeberische Maßnahmen für eine nahe Zukunft, zum Theil vielleicht schon für die jetzige Tagung, in Aussicht gestellt. Das ganze Handwerk soll danach in territorial abgegrenzte Handwerkerkammern mit obligatorischen und fakultativen Befugnissen zusammengefaßt werden; diese Handwerkerkammern sollen u. A. die Pflicht der Aufsicht über das Lehrlingswesen und die Befugniß der Errichtung von Prüfungsbehörden haben, vor denen die Lehrlinge auf ihren Antrag geprüft werden. Die Regelung des Lehrlingswesens wird einem besonderen Gesetz vorbehalten. Gesetzentwürfe über die Regelung der Abzahlungsgeschäfte und des Hausirhandels liegen dem Bundesrathe bereits vor. Wer auf dem Boden der Gewerbefreiheit stehend, doch Verbesserungen in der Lage der Handwerker und die Abstellung mancher berechtigten Klagen durch die Mittel der Gesetzgebung für möglich hält, wird die von der Regierung eingeschlagene Gewerbepolitik im Ganzen für richtig halten müssen.

* **Berlin**, 10. Dez. Der Morning-Post zu Folge ging in London die Meldung ein, Emin Pascha sei im März am Ituriflusse von den Manyemas getödtet worden. Die Meldung rühre von einem Egypter Namens Awad her, der mit Emin bei Mojamboni, südwestlich vom Albert Nyanza, gewesen sei. Seinen Mittheilungen zu Folge brach Emin am 9. März mit einigen Manyemas nach dem Kongo auf, nachdem er mit einem Araber Namens Kowana Blutsbrüderschaft geschlossen hatte. Der Egypter verließ sodann Mojamboni, hielt sich aber 28 Tage bei Kitunzi, dem obersten Häuptling am Südende des Albert Nyanza, auf. Am 1. April hörte Awad vom Bruder Mojambonis, einige Manyemas, die Elfenbein von Mojamboni gekauft, hätten die Nachricht überbracht, Emin und sein ganzes Gefolge wären von den Manyemas unter Ismael am Ituri, etwa zwei Tagemärsche von Mojambonisland, ermordet worden. Die Erzählung Awad's erhält, wie die Voss. Ztg. meldet, eine gewisse Bestätigung durch den jüngsten Bericht Lugard's, in dem er sagt, er hätte gehört, es wären einige Ipoto-Manyemas zu Emin gekommen, mit denen er das Abkommen getroffen, ihn und seine Sachen über den Kongo nach der Küste zu befördern. Am 9. März sei die Reise angetreten worden.

* **Berlin**, 10. Dez. Die Reichstagskommission hat den Gesetzentwurf über die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung unverändert angenommen mit einer Resolution, die Regierungen aufzufordern, die großen Unterschiede zwischen der mitteleuropäischen Zeit und der mittleren Ortszeit für den äußersten Osten und Westen mit Bezug auf die in der vorjährigen Gewerbeordnungsnovelle festgelegten Zeitbestimmungen für den Beginn und das Ende der Arbeitszeit auszugleichen, ohne daß die Dauer der Arbeitszeit verlängert wird.

* **Hannover**, 10. Dez. Der Kaiser traf um 6 Uhr 50 Min auf dem hiesigen Bahnhof ein und setzte um 7 Uhr die Weiterfahrt nach Potsdam fort.

München, 10. Dez. Der Ausfall der letzten Kunstausstellung beträgt 22—23,000 Mark, welche durch den staatlichen Zuschuß von 8000 Mark und der städtischen Garantie von 15,000 Mark gedeckt werden dürften.

* **Augsburg**, 10. Dez. Bei der Reichstagsersatzwahl in Kaufbeuren werden bis jetzt aus 122 Wahlbezirken gewählt: für Zinth (Zentrum) 6039 Stimmen, Sigl (Zentrum) 2613, Wagner (nat.-lib.) 2553 und für Zitt (Soz.-Dem.) 784 St. Aus 25 Bezirken fehlen die Wahlergebnisse noch.

Kaufbeuren, 11. Dez. (Reichstagsersatzwahl.) Aus 110 Wahlorten liegt das Resultat vor. Dasselbe lautet: Wagner (liberal) 2586, Zinth (Zentr.) 5073, Dr. Sigl 2446, Zitt (Soz.) 774 Stimmen. 45 Orte fehlen noch.

Frankreich.

♁ **Paris**, 9. Dez. Die heutige Besprechung Ribot's und Bourgeois' mit dem Untersuchungsausschuß hat ebenfalls zur augenblicklichen Aufhellung der Lage beigetragen. Der Justizminister hat ein neues Zugeständniß gemacht; er erklärte den 33 von vornherein, daß er ihnen mehr bewillige, als er ihnen gestern auf der Tribüne versprochen. Er stelle ihnen nämlich sämmtliche Akten des Panamaprozesses zur Verfügung, unter der alleinigen Bedingung, daß sie ihre Vorsichtsmaßregeln treffen, um nichts bekannt werden zu lassen, was die Rechte der Vertheidigung in diesem Prozesse stören könnte. Er erbat sich, mit dem Ausschusse zu untersuchen, wie man zu diesem Zwecke zu verfahren habe. Was übrigens den Inhalt der Akten angehe, so habe er selber von ihm keine Kenntniß nehmen wollen. Brisson dankte im Namen des Ausschusses dem Minister für diese Zugeständnisse. Eine weitere befriedigende Mittheilung erhielt der Ausschuß von der Familie de Reinach. Diese ließ ihn bitten, am 14. Dezember bei der Aufhebung der Siegel, unter welche der Reinachsche Nachlaß gelegt worden, und bei der Prüfung der darin enthaltenen Papiere sich durch einige seiner Mitglieder vertreten zu lassen. Der Ausschuß beschloß, dieser Einladung nach Verständigung mit der Regierung nachzukommen. — Endlich ist es Bourgeois gelungen, einen offenen Bruch mit dem Generalprokurator Quesney Beaurepaire zu vermeiden. Dieser vertauscht sein Amt mit der Stellung eines Kammerpräsidenten am Appellhof.

* **Paris**, 10. Dez. Die meisten republikanischen und alle radikalen Blätter billigen den Entschluß der Regierung, das gesammte, die

---

Und in dem nämlichen Zimmer saßen sie einander noch beim Grauen des anbrechenden Tages gegenüber.

Die Schaar der Theilnehmenden und der müßigen Gaffer hatte sich längst verlaufen; der Verbrecher war in das nächste Polizeigefängniß abgeführt worden, und nun waren seit einer geraumen Weile auch die beiden Aerzte gegangen, welche die Wunde des Jünglings untersucht und verbunden hatten.

Sie hatten sich dabei mit ernsten, bedenklichen Gesichtern angesehen, und die ermuthigenden Trostesworte, welche sie für den Bruder des Verletzten gehabt, waren ihnen ersichtlich nicht von Herzen gekommen.

Man müsse abwarten und der Widerstandsfähigkeit der jugendlichen Natur vertrauen, das war die letzte Erklärung, mit der sie sich verabschiedet hatten, und Jeder der beiden Zurückgebliebenen fühlte es mit zermalmender Gewißheit, daß sich hinter dieser Vertröstung nicht viel weniger als ein Todesurtheil verbarg. An einen Transport des Verwundeten, selbst bis in das Nachbarhaus, war nach der entschiedenen Meinung beider Aerzte für die nächste Zeit nicht zu denken, und Edith hatte denn auch sogleich mit aller Bestimmtheit erklärt, daß sie einen solchen Transport niemals geduldet haben würde und daß der Verwundete bei ihr ebenso gut aufgehoben sei, als an irgend einem andern Orte. Die kleine Frieda war bei der im ersten Stockwerke wohnenden Wirthin untergebracht worden, und nun war es ringsum wieder so friedlich still, wie es vor jenem düsteren Ereigniß gewesen. (Schluß f.)

Kunst- und Wissenschaft.) Am 5. Dez. wurde in Köln Brachvogels „Narciß" aufgeführt und damit unserm Karakterdarsteller, Herrn Behrend, Gelegenheit zur Lösung einer größeren Aufgabe gegeben. Herr Behrend zählt den Narciß zu seinen besten Leistungen. Er zeichnet den „Bohemien" mit starker Betonung, läßt aber den geistreichelnden Bummler wesentlich gegen den mehr wehmuthsvoll bittern als komödiantisch ironischen Unglücklichen zurücktreten, wodurch die an sich unnatürliche Aufgabe an Klarheit gewinnt. Er hat auch sehr kraftvolle Töne starker Innerlichkeit, und das Emporwallen der Leidenschaft, den plötzlichen Seelenaufschwung nach der Mahnung der Quinault weiß er sehr warm hervorzuheben. Das Verhältniß zu Quinault findet in der Darstellung Behrends überhaupt einen natürlichen Karakter des Einflusses einer guten, liebenswürdigen Seele, die die bessern Eigenschaften des Narciß allmählig weckt, während andere Darsteller gern die geistige Ueberlegenheit des Narciß betonen. Durchaus zu billigen ist es, daß Herr Behrend die große Schlußrede, die eigentlich nur höherer Blödsinn ist, nicht mit anspruchsvoller Rhetorik dem Publikum zum Besten gibt, sondern als die Aeußerungen eines wahnsinnig Gewordenen behandelt. Der Darsteller wurde verdientermaßen durch reichen Beifall ausgezeichnet. Fräulein Roberts zeichnete sich als „Pompadour" rühmlich aus. Ihre Darstellung war in den Einzelheiten karakteristisch abgestuft und erhob sich zu packender, dramatischer Wirkung, bei der auch dem Gesichtsausdruck in sinnvoller Weise Rechnung getragen wurde. Mit reicher Empfindung, die namentlich auch für die Schlußszene, in der die Rolle eigentlich zurücktritt, das Interesse des Zuschauers festhielt, spielte Fräulein Dore die Quinault. Herrn Hemes Choiseul haben wir schon öfters gerühmt. Die Königin des Fräulein Schwarzenberg und der St. Laubert des Herrn Heding seien noch besonders betont. — Nach der gestrigen Aufführung der Bajazzi im Opernhause zu Berlin befahl Se. Maj. der Kaiser den Komponisten Herrn Leoncavallo in seine Loge, um ihm die Allerhöchste Befriedigung auszusprechen und ihm mitzutheilen, er sei so entzückt von dem Werke, daß er den König von Italien telegraphisch von dem großen Erfolge benachrichtigen werde. Dem Kapellmeister und Orchester ließ der Kaiser seine größte Zufriedenheit für die Aufführung aussprechen.

Potsdam, 8. Dez. Hier ist der Kaufmann und Armenvorsteher Bogen wegen schwerer Geld- und Waarendiebstähle in der gestrigen Strafkammer-Sitzung zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt worden. Seine Tochter Margarethe erhielt für einfachen Diebstahl sechs Wochen Gefängniß. Bogen hatte seiner Zeit sein Geschäft verkauft, war aber dann nächtlicher Weise mittelst Nachschlüsseln in dasselbe eingedrungen, um seinen Nachfolger zu berauben. Auch hatte er als Armenvorsteher zahlreiche Geschenke angenommen.

Wien, 3. Dez. Das Wiener Schwurgericht beschäftigte sich heute mit dem Berliner Ordensschwindler Bruno v. Hartung, der, ein eleganter junger Herr von aristokratischem Benehmen, im Alter von 25 Jahren bereits in Berlin wegen Diebstahls 12, in Zürich wegen Münzverfälschung 15 und in Wien wegen Betrugs 6 Monate Kerker hinter sich hat. Hartung ist der Sohn des ehemaligen preußischen Leutnants Alfred v. Hartung, der 1886 mit seiner Gattin wegen Landesverraths in Untersuchung stand, die jedoch eingestellt wurde. Er ist befreundet mit dem wegen Betrugs und Erpressung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilten ehemaligen Lehrer des Kaisers Wilhelm, Hauptmann Sidney O'Danne. In diesen Betrugsprozeß mitverwickelt, wurde Hartung freigesprochen und kam nach Wien, wo im August v. Js. eine Anzeige seine Unternehmungslust anregte, wonach ein vermögender adeliger Herr auf ehrenhaftem Wege eine Ehrenstelle oder Ordensauszeichnungen zu erlangen wünschte. Der Inserent war Graf Samuel Gyulay. Durch eine Reihe von raffinirten Schwindeleien verstand Hartung es, dem Grafen bedeutende Summen zu entlocken. Zuletzt theilte er ihm mit, die Korrespondenz zwischen beiden sei „durch die Presse aufgefangen" und leider die ganze Ordensangelegenheit verrathen. Nun scheint dem Grafen aber doch ein Licht aufgedämmert zu sein, und die Wiener Polizeidirektion ließ Hartung in Brüssel verhaften, als er dort einen postlagernden Geldbrief des Grafen in Empfang nehmen wollte. Die seltene Frechheit des Hochstaplers wurde heute fast noch überboten durch seine Vertheidigung. Er erklärte sich nichtschuldig und behauptete, Orden verschaffen zu können. Der Vertheidiger wollte glaubhaft machen, daß Hartung wirklich Beziehungen zu angesehenen Persönlichkeiten hatte, und Hartung selbst wurde nicht müde, prahlerische Ansprachen frei nach Cicero an Gerichtshof und Geschworene zu halten. Der Gerichtspräsident ließ ihm weiteste Redefreiheit und setzte nur durch kleine Zwischenbemerkungen die Verlogenheit und Unverschämtheit des gefährlichen jungen Herrn in helles Licht, so zwar, daß schließlich die Geschworenen ihn einstimmig zu fünf Jahren schweren Kerkers mit Fasttagen verurtheilten.

Rom, 3. Dez. Ein Musterbürgermeister ist Herr Doktor Pietro Antonio Citanna von Piscopio in der Provinz Camanzaro. Anstatt für die Sicherheit des Eigenthums seiner Schutzbefohlenen zu sorgen, stand er an der Spitze Derer, die berufsmäßig von Raub und Diebstahl leben. Das ist dem Herrn Doktor in einem amtlichen Bericht des Ministers, worin dem Könige die Amtsentsetzung des Sindaco von Piscopio empfohlen wird, bescheinigt worden. Verbrechen gegen Eigenthum und Leben ereigneten sich ungewöhnlich häufig in Piscopio und man vermuthete auch die Uebelthäter, aber es war nicht möglich, sie dem Gericht zu überliefern, weil sie unter dem Schutze des Sindaco standen. Endlich ist es doch gelungen, die Machenschaften des Vertrauensmannes der Regierung zu enthüllen und Herr Doktor Citanna wird nicht nur aufhören, Sindaco zu sein, sondern wahrscheinlich in die rothe Jacke des Galeotto schlüpfen. Der Biedermann hat natürlich stets einen Theil der Beute für sich in Anspruch genommen.

(**Plausibel gemacht.**) Unteroffizier: „Weiß der Mensch wieder nicht, was der linke Fuß ist! Bleiben Sie doch einfach mit dem rechten stehen, der andere ist dann immer der linke."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Panamaangelegenheit betreffende Aktenmaterial der Untersuchungskommission mitzutheilen. Journal des Debats und Estafette tadeln die Mittheilung. — Dem Figaro zufolge hätte der Justizminister die Begnadigung des Direktors der Libre Parole, Drumont, der gegenwärtig im Gefängniß von St. Pelagie sich befindet, befürwortet.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. Dez. (Münzkonferenz.) Der französische Delegirte Tirard führte in längerer Rede aus, die Konferenz könne nur dann zu einer Lösung gelangen, wenn ein Antrag formulirt würde, der keine völligen Umänderungen im Münzwesen der europäischen Großmächte verursache. Den Bimetallismus einfach an die Stelle des Monometallismus zu setzen, habe keine Aussicht auf Erfolg. Tirard hob hervor, daß wenn die Großmächte übereinkämen, die Länder mit einer bestimmten Menge baaren Silbergeldes für den Umlauf zu versehen, welche 20 bis 25 Fr. auf den Kopf der Bevölkerung betrage, sofort ein Steigen des Silbers eintrete, welches infolge der größeren Stetigkeit des Wechsels für die internationalen Operationen aller Länder nutzbringend sei.

Großbritannien.

* **London**, 10. Dez. Aus Buenos-Aires wird gemeldet, der Finanzminister Romero bleibe Mitglied des Kabinets. Der Präsident habe die Demission des Ministers des Innern, Quintana, angenommen, womit die Ministerkrisis beendet sei.

Spanien.

* **Madrid**, 10. Dez. Die Königin empfing gestern Abend Sagasta zu einer Besprechung und erklärte, sie würde heute Vormittag ihre Entschließung fassen.

Baden.

Karlsruhe, 10. Dez. S. K. H. der Großherzog nahm heute Vormittag verschiedene Vorträge entgegen und ertheilte dann, lt. Hofbericht, einer Abordnung der Kreisausschüsse des Landes Audienz. Die Abordnung, welche Seiner Königlichen Hoheit die nunmehr fertiggestellte Glückwunschadresse aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums überreichte, bestand aus nachbenannten Personen: Dem Hofapotheker Kirsner in Donaueschingen, dem Bürgermeister Lang in Waldshut, dem Rentner Kübler in Freiburg, dem Rentner Belzer in Baden, dem Stadtrath Boeckh in Karlsruhe und dem Dr. W. Blum in Heidelberg. Später ertheilte der Großherzog dem kaiserlich königlich österreichischen Kämmerer und Oberstleutnant Grafen v. Rüdt-Collenberg eine Privataudienz. Nachmittags besuchten die Großherzoglichen Herrschaften mit J. K. H. der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen mehrere Verkaufslokale. Darnach nahm S. K. H. der Großherzog den Vortrag des Legationsraths Dr. Freiherrn v. Babo entgegen.

Karlsruhe, 12. Dez. Wie wir bereits meldeten, wird die hiesige technische Hochschule von 689 Studirenden und 40 Hospitanten besucht. Unter den Hochschülern sind 229 Badener und 328 Angehörige anderer deutschen Staaten, 1 Belgier, 3 Bulgaren, 1 Däne, 4 Engländer, 1 Holländer, 3 Italiener, 2 Luxemburger, 13 Oesterreicher, 5 Rumänen, 67 Russen, 12 Schweizer, 1 Serbe und 1 Spanier. Auf die einzelnen Disziplinen vertheilen sich die Ziffern folgendermaßen: Mathematik und Naturwissenschaften 18, Ingenieurwesen 67, Maschinenwesen 368, Architektur 71, Chemie, 110, Forstwesen 41 und sonstige Fächer 14. An der Vorlesung über Malerei nehmen außerdem 44 Damen Theil.

*** **Heidelberg**, 10. Dez. Die gestrige Bürgerausschußsitzung, für die 6 Vorlagen eingereicht waren, wurde von Herrn Oberbürgermeister Dr. Wilckens eröffnet. Nach Entgegennahme der Rechnungsabhör wurde nach einer längeren Debatte der Antrag des Stadtraths, auf Verwendung der Sparkassenüberschüsse aus dem Jahr 1891 genehmigt. Der Antrag bezüglich der Korrektion der unteren Neckarstraße wurde ebenfalls genehmigt. Auch die folgenden Vorlagen wurden debattelos angenommen. Sie betrafen den Vollzug des Reichskrankenkassengesetzes, ein Ortsstatut bezüglich der Errichtung einer Kommission für die Verwaltung der Arbeiterversicherung und die Heranziehung der Anlieger an der Eppelheimerstraße zu den Kosten für deren Herstellung.

Heidelberg, 10. Dez. Im Stadttheater ging gestern ein neues, von Otto Brandes übersetztes französisches Schauspiel „Die Dummen" („Les johards") in Szene. Das ganz moderne, sehr wahre, aber wenig erhebende Stück wurde trotz der guten Aufführung vom Publikum wenig beifällig aufgenommen. — Dr. Quark aus Frankfurt a. M. hat im kaufmännischen Verein über „kaufmännische Romane" gesprochen. — Aus dem Bericht über die Jahresversammlung des Heidelberger Schloßvereins geht u. A. hervor, daß Herr Oberbaurath Durm in Karlsruhe zu einem Entwurf eines Schutzhauses auf der Schloßterrasse und eines neuen Wirthschaftsgebäudes beauftragt ist.

♁ **Freiburg**, 9. Dez. Auch der verflossene Monat gestaltete sich bezüglich des Verkaufs von Liegenschaften für diese Jahreszeit außerordentlich günstig, indem 26 Käufe um die Summe von 447,117 M. abgeschlossen wurden; unter diesen befanden sich 12 Häuserkäufe um die Summe von 412,700 M.

Freiburg, 10. Dez. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung fanden sämmtliche Vorlagen die Genehmigung des Kollegiums. Sie betrafen die Abänderung der Vollzugsordnung zum Krankenversicherungsgesetz, den Ankauf des Lorenz Bühler'schen Anwesens in Haslach an der Straße nach St. Georgen für den Preis von 8000 Mark, die Herstellung eines Theiles der Wenzingerstraße, die Durchführung der Kanalisation und den Beizug der Angrenzer von der Erbprinzen- zwischen der Garten- und Werderstraße, von der Fischerau, der Sackgasse hinter dem Schwabenthorplatz, der oberen Karthäuserstraße und der Straße zwischen den Risler'schen Arbeitshäusern.

??? **Freiburg**, 10. Dez. Ganz verschämt bietet sich im Freiburger Tageblatt eine Anzeige dem Auge dar, wonach in der Woche vom 12.—19. Dezember im katholischen Vereinshaus religiöse Vorträge für Männer stattfinden. Namen der Redner, Gegenstand 2c. werden verschwiegen. Und dies aus guten Gründen: sofern unser Gedächtniß uns nicht täuscht, fanden auch voriges Jahr im katholischen Vereinshaus derartige Vorträge statt, und zwar von Jesuiten. Also wird wohl wieder ein Jesuit in Ordenstracht oder in Zivil ungestört seine Vorträge halten. Diese Weitherzigkeit der Behörde ist im gegebenen Falle zu billigen. Aber was muß der Freiburger Bote wohl für eine Ehrlichkeit besitzen, welcher nach jedem Anlaß schnappt, um über Zurücksetzung der „Katholiken" zu klagen? Selbst die harmlosen Ulkvorträge des sonderbaren Schwärmers, der Mittwoch Abends für 20. Pf. Eintritt in der Gambrinushalle orakelt, dienen dem frommen Blättchen als Anhaltspunkt für die behauptete Katholikenverfolgung. Ist das nicht echt jesuitisch.

□ **Freiburg**, 10. Dez. Der Wirth, in dessen Lokal ein hiesiger Zimmermann einer Wette zufolge einen Liter Schnaps auf einmal trank, wird, da der Mann inzwischen an Alkoholvergiftung starb, gleichzeitig mit dem Gegner des Wettenden wegen fahrlässiger Körperverletzung, bezw. Tödtung angeklagt. Und dies von Rechtswegen!

? **Baden**, 10. Dez. Heute fand hier in Gegenwart höherer Beamten der Reichspost aus der Reichs- und der Landeshauptstadt, sämmtlicher hiesiger Beamten, der Vertreter staatlicher und städtischer Behörden und unter Theilnahme der Einwohnerschaft die Einweihung des neuen Reichspostgebäudes statt. Die Feier verlief in schönster Weise. Eine ausführliche Schilderung behalten wir uns für die zweite Ausgabe vor.

H **Pforzheim**, 11. Dez. Donnerstag Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr brach dahier in einem Fabriklokal (östliche Karl-Friedrichstraße Nr. 48, Herren Benkiser u. Cie.) ein kleiner Brand aus. Wie angenommen wird, muß ein Arbeiter beim Löthen kurz vor der Mittagspause mit dem Aermel seiner Arbeitsblouse der Flamme zu nahe gekommen sein und die Blouse durfte unbemerkt Feuer gefangen haben. Bei Verlassen des Lokals über Mittag, wurde sie dann von dem Arbeiter an die Wand gehängt und so entstand der Brand.

? **Konstanz**, 12. Dez. Im 5. hiesigen Wahlbezirk wurde als Kreistagsabgeordneter Herr Bürgermeister Graf-Arlen und als Stellvertreter Herr Altbürgermeister Schwarz-Bohlingen gewählt.

✗ **Staufen**, 10. Dez. Gestern fand dahier unter großer Betheiligung der Bevölkerung die Beerdigung des fürstlich fürstenbergischen Domänendirektors Prestinari statt, der gewünscht hatte, hier, wo schon eine Anzahl Familienangehöriger bestattet ist, beigesetzt zu werden. Um 3 Uhr Nachm. traf Se. Durchlaucht Fürst Karl Egon von Fürstenberg in Begleitung mehrerer höheren fürstl. Beamten hier ein; er war aus Schlesien, wohin er sich zur Jagd begeben hatte, direkt, trotz des winterlichen Wetters, hierher geeilt, um dem langjährigen, treuen Diener seines Hauses die letzte Ehre zu erweisen, ein schönes Beispiel fürstlicher Dankbarkeit. In dem Hause des Herrn Bezirksarztes Lederle, des Schwiegersohnes des Entschlafenen, nahm der Fürst Absteigequartier und sprach den dort versammelten Angehörigen seines bisherigen, unermüdlich thätigen Domänendirektors herzliche Worte des Beileids und anerkennenden Dank für dessen Treue und Pflichterfüllung aus. In dem Leichenzug folgte Se. Durchlaucht hinter den drei Töchtern des Verstorbenen dem Sarge. Nach Schluß der Feierlichkeiten nahm der Fürst mit seinen Beamten bei der Familie Lederle das Essen ein, zu welchem auch der gr. Amtsvorstand, der sich vor der Begräbnißfeier bei dem Fürsten gemeldet hatte, zugezogen wurde. Die Rückreise erfolgte Abends 6½ Uhr.

Ueberlingen, 10. Dez. Heute Vormittag von 10 bis 11 Uhr erfolgte dahier Gemeinderathswahl. Es war für den freiwillig aus dem Gemeinderathskollegium ausgeschiedenen Herrn Fr. Waldschütz ein Ersatzmann in das Gemeinderathskollegium unserer Stadt zu wählen. Die meisten der abgegebenen Stimmen (54) fielen auf Herrn F. F. Blattau.

Markdorf, 9. Dez. Hier wurde als Kreisabgeordneter Herr v. Schmiedsfeld von Stadel und als Ersatzmann Herr Bürgermeister Huber von Homberg gewählt.

× **Meersburg**, 9. Dez. Bei der Kreisabgeordnetenwahl hierselbst wurde Herr Hechtwirth Stadelhofer und als Ersatzmann Herr Paul Heilig-Uhldingen gewählt.

†† **Birkendorf**, 11. Dez. In dem Bericht über die hier stattgehabte Kreistagswahl ist ein Druckfehler vorgekommen, der hiermit berichtigt wird. Nicht Professor, sondern Posthalter C. F. Keßler ist zum Kreistagsabgeordneten gewählt worden.

H. **Malsch**, bei Ettlingen, 10. Dez. Der in Karlsruhe inhaftirte Mörder des Fuhrmanns von Freistetten wurde, an Händen und Füßen gefesselt, in einer Droschke hierher gebracht und zwar in Begleitung von Kriminalbeamten. Der Mörder wurde an den Ort verbracht, wo er s. Z. den Mord ausgeführt hat, und mußte aus einem Versteck im nahen Walde das Wagenscheit hervorholen, mit welchem er die That verübte. Die Erbitterung der anwesenden Einwohner bei dem Anblick des verruchten Mörders war eine gewaltige und machte sich in lauten Verwünschungen geltend.

□ **Bad Rippoldsau**, 8. Dez. Einem zahlreichen Kreise von Lesern der Bad. Landeszeitung, welche im Verlaufe der letzten Jahrzehnte ihre Schritte in unseren herrlichen Kurort gelenkt haben, um hier Erholung von den schweren Arbeiten des Berufes oder Kräftigung ihrer leidenden Gesundheit zu suchen, dürfte die Erinnerung an den langjährigen Badearzt, den Geh. Hofrath Friedrich Feyerlin daselbst, ein besonderes Vergnügen bereiten, welchem das seltene Glück beschieden ist, demnächst sein 40jähriges Amtsjubiläum als Badearzt des Kurortes zu begehen. Unsere Kurgäste aus Nah und Fern werden mit Befriedigung erfahren, daß aus diesem freudigen Anlasse die Gemeindevertretung und Badeverwaltung, im gemeinsamen Bestreben, die hohen Verdienste dieses wiederholt von hohen und höchsten Kreisen mit rühmlichen Anerkennungen der reichlichsten Art ausgezeichneten Arztes auch ihrerseits nach Möglichkeit bleibend zu ehren, demselben am 21. Dezember d. J. das Ehrenbürgerrecht, als die höchste der Gemeinde zur Verfügung stehenden Ehrenerweisung, feierlich überreichen und diese Ehrung auch mit äußeren öffentlichen Festlichkeiten verknüpfen werden. Dem Festprogramme hierüber entnehmen wir neben Anderem, daß am genannten Tage, Abends, zu Ehren des Feiernden ein Fackelzug stattfinden wird, an welchem nach den bisherigen Anmeldungen nicht nur die heimische Bevölkerung, sondern auch Freunde und Verehrer des verdienten Mannes aus Nah und Fern sich betheiligen werden, um den Gefühlen der Dankbarkeit und Hochschätzung erwünschten Ausdruck zu verleihen. Möge die Erinnerung an die ihm zugedachte Ehrenerweisung noch recht lange Jahre zu genießen ihm beschieden sein!

Verschiedenes.

Aus Rom, 5. Dez., schreibt man der Vossischen Zeitung: Im Juli d. J. wurde unter freudiger Theilnahme der Bevölkerung von Rom und Tivoli die elektrische Kraftübertragung eröffnet, durch welche ein Theil der Wasserfälle der letzteren Stadt für die Beleuchtung Roms nutzbar gemacht worden ist. Die „Englisch-Römische Beleuchtungs-Gesellschaft", in deren Händen die römischen Gaswerke sind, hat, ohne den berühmten Anio-Fällen unmittelbar die geringste Wassermenge zu entziehen, nur die bereits von den gewerblichen Anlagen im Tivoli benutzten Gewässer in einem Kanale gesammelt, welcher etwa 4 Kubikmeter Wasser in der Sekunde liefert und bei einem Falle von 50 Metern über 2000 Pferdekräfte verfügbar macht. Durch 6 Turbinen zu 350 Pferdekräften werden die Dynamomaschinen in Bewegung gesetzt, welche Gleichströme von hoher Spannung (5000 Volt) erzeugen und je einen Strom von 45 Ampère liefern können. Die 25 Kilometer lange Leitung besteht aus 4 Seilen aus reinem Kupferdraht. Wenn auch nach den Berechnungen der vorsichtigsten Sachverständigen nur ein Drittheil der in Tivoli erzeugten elektrischen Kraft in Rom nutzbar gemacht werden kann, so wird die Gesellschaft, welche jüngst die zu elektrischer Beleuchtung verwendete Dampfkraft von 800 auf 1200 Pferdekräfte erhöht hat, über 600 bis 700 Pferdekräfte mehr verfügen.

In Frankreich verbietet eine neuerdings in Kraft getretene gesetzliche Bestimmung unter Anderem, ohne ärztliche Anordnung Kindern unter einem Jahre in irgend einer Form feste Speisen zu geben. Der Gebrauch von Flaschen mit Gummiröhren ist gleichfalls untersagt. Man behauptet, daß unter 250,000 Kindern die in Frankreich alljährlich sterben, 100,000 bei sorgfältigerer Pflege erhalten werden könnten. Jene Verfügung ist namentlich den Bemühungen des zum Schutz der Kinder gegründeten Vereins zu danken, dessen Vorsitzender Rouchard ist.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt a. Main**, 10. Dez. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 262¾ bez., Diskonto-Kom. 176.25 b., Handelsgesellschaft 132.80 bez., Länderbank —.— b., Effektenbank — b., Darmstädter 129.70 b., Wiener Bankverein — bez., Dresdener 138 bez., Deutsche B. — b., Mitteldeutsche —.— bez., Nationalbank f. D. — b., Ungar. Kreditbank —.— bez., Banque ottomane 118.55—60 bez., Lombarden 79⅞ bez., Duxer 434 b., Mittelmeer 103.40 bez., Marienburger 57.50 bez., Meridional — b., Mainzer — b., Rutz. Südwest —.— b., Gotthard 166.20 b., do. junge —.— bez., Zentralbahn 115 b., Nordost 106—105.50 b., do. junge —.— bez., Union 68.— bez., Jura-Simplon St. 53.50 bez., do. Genußscheine —.— b., Werger —.— bez., Siemens — b., Bad. Zuckerfabrik — b., Bochumer 113.20 bez., Essighaus — bez., Guano — bez., Konkordia — b., Kourl —.— bez., Massen — bez., Westeregeln 106 b., Alpine —.— b., Laurahütte 94.50 b., Höchster — bez., Gelsenkirchen 136.30 b., Dortmunder —.— b., Waldhof —.— bez., La Veloce —.— b., Edison — bez., Zellstoff Dresden — bez., Harpener 125.80 bez., Zement —.— b., Hibernia 114.80 bez., Nordd. Lloyd 96.70 b., II. Orient —.— b., Italiener 92.50 bez., Portugiesen 21.60—70 b., 4½% do. 29.20 b., do. Tabak 69.40 bez., 1860r Loose — b., Griechen 59.60 bez., 4% do. 59.30 b., Egypter kpt., Spanier 64.60 b., Argentiner 45.20 b., do. innere 38.70 bez., do. äußere — b., Ungarn — bez., do. Loose — kpt., 4½% do. —.— bez., Mexikaner — bez., 6% do. — b., Türken 21.70—75 b., do. B. 31.20 bez., do. C. —.— b., do. Tabak —.— bez., Zolltürken — bez., Türk. Loose 26.50 b., Buenos 37 bez., 5% do. — bez. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Umsatzlos.

* Karlsruhe, 10. Dez. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 10 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40, 46, Rindfleisch 50, Schweinefleisch 64, 68, Kalbfleisch 50, 56, Hammelfl. 40, 50 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 3. d. bis 10. d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 60, 68, Rind 56, 60, Hammel 40, 50, Schweine 64, 68, ger. 90, Kalb 56, 60, Brod: 450 Gr. weißes 17, 1400 schw. 40, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 35, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Gries 24, 50 Kilo Kartoffeln 2.—, 500 Gr. Butter 1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz 85, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Klftr. Waldbuchenholz 40.— M., Waldtannenholz 32, 50 Kilo Heu 4.30 M., Stroh 2.75. 3) Fische: 500 Gr. Aal 1.—, Barsch 40, Hecht 90, Bresen 40, Karpfen 90, Schleien 1.—, Rothaugen 20, Koretsch 30, Zander —.—.

Straßburg, 9. Dezbr. (Amtliche Notirung der Straßburger Waarenbörse.) Für 100 Kilo bahnfrei hier ohne Oktroi. Elsässer Waizen 17.60 bis 18.—, Lothringer 17.80—18. Deutscher 17.80—18.—. Ruhig. Redwinter 2. 18.25-18.50, Rogg. Els. n. 15.75 bis 16.—, franz. —.—, russ. 19.— bis 19.—. Ruhig. — Lothr. Haber 15.— bis 15.50, Württ. 15.— bis 15.75, Ostpr. — bis —, russ. bis —.—. Ruhig. Braugerste Elsässer neue 16.25 bis 16.75 Franz. (Champag.) —.——.—. Ungar. 18.50—20. Besser. Waiz.-Mehl 1. S. 25.60—26.—, 2. S. 23.60 bis 24.60, 3. S. 20.50 bis 21.50, norddeutsches 00 23.— bis 23.50, Futtermehl je nach Güte 12.50—13.50, Waizenkl. 9.—— 9.25, Roggenkl. 9.50——.—, Roggenmehl Nr. 0 23.50 bis 24.50, Nr. 0 1 22 bis 23.—, Ackerbohnenmehl Nr. 1 (Kastormehl) 22.75 bis 23.—, Ackerbohnen els. (Feves) 16.50 bis 17.—, loth. kleine Feverolles —.— bis —.—, els. Welschk. gelb —.— bis —, gelb. ung. 14.50 bis 15.—, mix. amerik. Pferdezahn 14.—bis 14.50, amerik. weißer 14.25—14.75, Els. Kohlreps 1890r 27.—27.25 ung. —.— bis —., Mohnsamen els. 41.— bis 42, Senfsamen 42.— bis 43, Kleesamen els. — bis —, Bohnen weiße je nach Güte 18.— bis 20.—, Perl, weiße 22 bis 23.—, Rüböl els. 64.—, Deutsch. 60—, els. ger. 68.—, Deutsch. verein. 63.—, Waizenstärke S. F. lt. Marque 36.— — 36.80 —.— M. F. 27.50—28.— Hopfen Elsäßer neuer 100—120. Wetter: Aufheiternd.

* Durlach, 10. Dez. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.25, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 18 Pf., Linsen 26 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 34 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 38 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 66 Pf., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Hammelfleisch 66 bis 00, Kalbfleisch 60, Butter 120, 10 Eier 70, 20 Liter neue Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilo n. Heu 400, Stroh 230—280 Pf.

* New-York, 10. Dezbr. Baumwolle in New-York 9⅜, ditto in New-Orleans 9⅜, Baumwolle für März 9.84, für April 9.74, Baumwollezufuhr vom Tage 30,000, Ausfuhr nach Großbritannien 13000, Ausfuhr nach dem Festlande 8000.

Städtisches.

Karlsruhe, 12. Dez. S. Gr. H. der Prinz Wilhelm hat dem Verwaltungsrathe der Herberge zur Heimath ein Gnadengeschenk von 100 M. zu Gunsten der Anstalt überwiesen.

□ **Karlsruhe**, 11. Dez. Gestern Abend 8½ Uhr wurde die neu eingerichtete städtische Nachtwache zu einer Uebung ganz unverhofft allarmirt, und zwar war derselben ein Zimmerbrand im ehemaligen Griesbach'schen Anwesen gemeldet. Kurz nach der Meldung hörte man schon von ferne den Klang der Allarmglocke des Mannschaftswagens und in scharfer Fahrt fand sich an genanntem Hause die Wache ein. Von Seiten des dort befindlichen Feuerwehrkommandanten Kautt wurde das im oberen Stock gelegene Zimmer als Brandstätte bezeichnet. Vom Augenblick der Feuermeldung in der Zentralstelle im Rathhaus bis zu dem Augenblick der ersten Wasserabgabe an der Brandstätte waren nur sieben Minuten verstrichen, und wenn man in Betracht zieht, daß der Boden glatt und mit Schnee bedeckt war, so ist die Zeit zur Bespannung, Auffahrt, Anschrauben der Hydranten und Ersteigen des Hauses, doch in verhältnißmäßig kurzer Zeit bewerkstelligt worden, so daß man bei dieser ersten Probe mit der Leistungsfähigkeit der Wachmannschaft sehr zufrieden sein kann. An der scheinbar als Brandstätte bezeichneten Stelle hatte sich Herr Oberbürgermeister Schnetzler, Herr Feuerwehrkommandant Kautt, der Instrukteur der Wachmannschaft, Herr Hauptmann Schlachter nebst mehreren Chargierten der freiwilligen Feuerwehr eingefunden, und waren Alle mit den Leistungen und dem bestimmten sichern Auftreten der Wachmannschaft recht zufrieden. Nach Schluß dieser Uebung, die sich jedenfalls in nächster Zeit öfter wiederholen dürfte, trat die Mannschaft zusammen, bestieg auf Kommando des Wachhabenden den Wagen und in scharfem Tempo ging's dem Wachlokal zu, um dort wieder die Wache zu beziehen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß diese neue Einrichtung, wenn auch mit großen Opfern verknüpft, sich gut bewähren wird.

☾ **Karlsruhe**, 10. Dez. Zu dem, nächsten Dienstag im Kolosseum stattfindenden Benefize des Salonhumoristen Herrn Pelzner wird eigens ein neues Repertoire aufgestellt werden. Von jetzt an wird die Bühne des Kolosseums durch farbige Reflektoren beleuchtet werden, deren magischer Schein den Effekt der Szenen wesentlich erhöhen dürfte. Dieselben wurden in der mechanischen Werkstatte des Herrn Adolf Fütterer hier angefertigt und sollen nach den gemachten Proben sich als sehr wirksam erwiesen haben.

Karlsruhe, 12. Dez. Der hiesigen städtischen Behörde sind von dem Kammerherrn v. Offensandt-Berkholz und von dem Kammerherrn Frhrn. v. Hardenberg je 300 M. zu Gunsten der hiesigen Wohlthätigkeitsvereine übermittelt worden.

□ **Karlsruhe**, 11. Dez. Gestern Abend wurde der 68 Jahre alte Wagner Leonhard Britsch von Stein, in Mühlburg wohnhaft, am Mühlburgerthor durch das vor einen Schlitten gespannte Pferd umgerannt und verletzt, und von dem Eigenthümer des „Schlittens" sofort in das städtische Krankenhaus verbracht. — In der „Stadt Heidelberg" verletzte ein Handwerksbursche einen anderen durch mehrere Messerstiche am Kopf, so daß der Verletzte in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Thäter fand Unterkunft im Gefängniß.

Karlsruhe, 11. Dez. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 221 Fremde auf.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Montag, 12. Dez. (138. Ab.-Vorst.): „Das Buch Hiob", Schauspiel in 1 Akt nach Hermann Hölty von Leopold Alter. — „Gringoire", Oper in 1 Akt nach Banville's gleichnamigem Schauspiel von Viktor Leon. Musik von Ignaz Brüll. Anfang 6½ Uhr.

Dienstag, 13. Dez. (139. Ab.-Vorst.): „Die Großstadtluft", Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 6½ Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Kolosseum: Tägliche Vorstellung Abds. 8 Uhr.

Vereine.

Liederkranz: Montag, 12. d. M., Abends 7½ Uhr im großen Eintrachtssaale zur Feier des 51. Stiftungsfestes: Konzert.

Vorträge.

Evangelischer Arbeiterverein: Dienstag, den 13. Dez., Abends 8½ Uhr Vortrag des Herrn Professor Dr. Thoma über das Thema: „Warum sind wir in Baden evangelisch oder katholisch?"

Sehenswürdigkeiten.

Gewächshäuser im bot. Garten. Montags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 10—11¾ Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet.

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigkeit	Rel. Feuchtigkeit	Wind.	Himmel	Bemerkung.
9. Dez. Abds. 9 U.	743.4 —	1,4	3,6	87	SW	bedeckt	Schnee, Graupeln, S. 2,6 mm*
10. Dez. Mrgs. 7 U.	743.3 +	1.6	4.0	78	„	„	
Mittags 2 U.	746.4 —	0,9	3,7	86	„	„	Schnee.

* Der letzten 24 Stunden.

Geboren.

Karlsruhe, 5. Dez. Julius, V. Julius Kastner, Schmied; Marie, V. Christian Finkbeiner, Schuhmacher.

Für die Erben! Durch das Ableben des rühmlichst bekannten „Patent-Silbergeräthe-Fabrikanten" Herrn G. Schüler wird das vorhandene Waarenlager in Eßbesteck-Garnituren in Etuis für Rechnung der minorennen Erben, durch das bekannte Spezialgeschäft für Patent-Silbergeräthe G. Schubert, Berlin SW., Leipzigerstraße 85, im Ausverkaufswege weit unter den Herstellungskosten ausverkauft. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir diesen „zufälligen" und selten günstigen Ausverkauf erwähnen, da speziell zu den herannahenden Weihnachten diese Eßbestecke ein ebenso willkommenes wie nützliches Geschenk bilden und der Vorrath bald erschöpft sein dürfte. Im Uebrigen verweisen wir unsere Leser auf das heutige Inserat „Die Erben" in Nr. 292.

Seidene Ballstoffe

3955.—2

— ab **eigener** Fabrik — **„zollfrei"** — 75 Pfg. p. Met.

bis Mk. 18.65, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe **v. 75 Pf.** bis **Mk.** 13.65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Mk.**	1.85—18.65
Seiden-Foulards	„ „	1.35— 5.85
Seiden-Grenadines	„ „	1.35—11.65
Seiden-Bengalines	„ „	1.95— 9.80
Seiden-Baftkleider p. Robe „	„	16.80—68.50

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc. porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Hundert auserlesene
deutsche 4559 1
Volkslieder
mit Begleitung des Klaviers.
Gesammelt und bearbeitet von
Fr. Seidel.
Vierte verbesserte Auflage. 1891. gr. 12. Geh. 2 Mark.
Vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Aufforderung.

Ausstehende Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für den Großh Marstall **sind**, des Rechnungsschlusses wegen, **längstens** bis 15. d. M. anher **einzureichen.** 5096.2.2
Karlsruhe den 2. Dezember 1892.
Großh. Marstall-Verwaltung.

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.

5266.1 Die am 2. Januar 1893 fälligen **Zinscoupons** unserer unkündbaren 3½ und **4%igen** Pfandbriefe werden **vom 15. Dezember d. J. ab und die per 30. Dezember d. J.** ausgeloosten **Pfandbriefe** von diesem Tage ab
in **Gotha** bei unserer **Hauptkasse**,
„ **Karlsruhe** bei Herrn **Veit L. Homburger**
eingelöst.
Die Einlösung aller mit **Prämien** ausgeloosten **Pfandbriefe** erfolgt nach **dem 1. März 1893 nur** noch bei unserer Hauptkasse.
Gotha, den 12. Dezember 1892.
Deutsche Grundcredit-Bank.

5265.1 Die **am 2. Januar 1893** fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. Dezember a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Casse**, Charlottenstr. 42, und **auswärts** bei allen Bankgeschäften, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst.
Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

G. Schmidt-Staub,

Hofuhrmacher, Karlsruhe,
154 **Kaiserstr.**, geg. d. Gren.-Kas.
Uhren u. Musikwerke.
Als schönste Weihnahtsgeschenke empfehle:
Taschen-Uhren
in grösster, gediegenster Auswahl.
Grosse Hausuhren
mit prachtvollem Schlage, vorzügl. Gang.
Stylvolle Regulateure,
mit Stunden- u. Viertel-Schlag.
Mechanische Musikwerke.
Ein Instrument spielt Tausende von Stücken. Preislage M. 9.— bis M. 400.—. Enorme Notenauswahl. 4669.10.8
Ill. **Preisliste** gratis u. franko.

Hauptniederlage
der ächten Wiener Möbel
von **Gebrüder Thonet**
in Wien
bei **Otto Büttner,**
KARLSRUHE,
Kaiserstr. 158, Ecke Douglasstr.
Preis-Courant mit Zeichnungen auf Wunsch. 5079.9.5
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Friedrich Weber,

Drechslerwaarengeschäft,
Karlsruhe, Kaiserstraße 207,
empfiehlt in größter Auswahl
Dominospiele,
Schachspiele,
Federspiele,
Würfel und Becher,
Stickrahmen,
Sticktrommeln,
Garnhaspeln,
Spinnräder. 5206.2.1
Solides Fabrikat! — Billigste Preise!

Fette Spiegel-**Karpfen,**
(delikat) und beste Fluß-**Hechte** zu M. 1 pr. Pfund liefert **franco** pr. **Post** unter Nachn. **H. Blum**, Fischh. in **Eichstätt**, Bayern. Frische Ankunft garantirt. 5050.6.3

5277.4.1
H. Reuther's Verlagsbuchhandlung in Berlin S.W. 12 (H. Reuther & O. Reichard)
Preis 20 Mark
Der Schwarzwald
von Wilhelm Jensen
Zweite verbesserte Auflage
zweifarbiger Druck
Mit über 200 Original-Illustrationen
W. Hasemann, E. Lugo, K. Hoffmann, W. Volz, K. Eyth u. A.
Hervorragend in jeder Beziehung.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Das neue praktische
Badische Kochbuch
Neue **(12.)** Auflage,
in elegantem Leinwandband mit Golddpressung, **Preis 2 Mk. 70 Pf.**, ist durch **Malsch & Vogel** in **Karlsruhe**, sowie alle andern Buchhandlungen zu beziehen. 5151.8.3

Praktische Weihnachts-Geschenke.
M. Lautermilch, Sohn,
KARLSRUHE, Ritterstr. 3.
Reise- und 5105.4.3 **Jagd-Artikel.**
Feine Lederwaaren.

Gegründet 1869. **Telephon Nr. 100.**
Photo-Crayon-Portraits,
guten Kupferdrucken ähnlich, zeichnen sich wie diese durch Schönheit des Tons aus. Sie sind **jedem andern phot. Verfahren** überlegen und bei keinem lässt sich die künstlerische Wirkung in gleicher Weise erzielen, wie bei **Photo-Crayon.**
Desgl. empfehle **Photo-Crayon-Portraits** in **Aquarellfarbe gemalt** von vorzüglicher Wirkung.
Photo-Crayon-Portraits bilden eine Specialität des art. photogr. Instituts von 4679.—18
Oskar Suck, Hofphotograph, **Karlsruhe.**
Aufträge für Weihnachten werden baldigst erbeten.

Geschäfts-Eröffnung.

Détail-Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich in **Karlsruhe, Kaiserstrasse 122**, ein Détail-Geschäft meiner selbstfabrizirten Lederwaaren unter der Firma
Filiale der Offenbacher Lederwaarenfabrik
von **J. G. Höfle**
eröffnet habe. 5183.3.3
Bei billigst gestellten Preisen ist eine aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in **Lederwaaren** aller Art bei mir geboten und hoffe ich daher, mit recht zahlreichem Besuche erfreut zu werden.
Hochachtungsvoll
J. G. Höfle, Lederwaarenfabrik,
Offenbach a. M.

Pläne und Auskunft gratis.
Frankfurt a. M., **Gustav Cassel,** Zeil 51, 1 St.,
Frankfurter Effecten- und Wechselstube,
empfiehlt sich 5083.26.4
zum An- und Verkauf von Effecten, Loosen, Serienloosen, Sorten etc., zur Effectuirung von Börsenaufträgen per Cassa und auf Zeit
(Geschäfte mit beschränktem Risico, Prämien, Stellagen).
Versicherung aller Obligationen und Loose gegen Coursverlust.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

E. Teschners
Milchentkeimer — Milchschützer.
Passend für jeden Topf,
macht die **Milch durch längeres Kochen keimfrei**
u. **verhindert das Ueberkochen** derselben
Einfachste u. billigste **Methode.**
Preis:
in **Weisblech** . . . . **60 Pf.** } incl. Carton
„ **Emaille** od. **Porzellan 80** „ } und Gebrauchsanw.
Nur echt mit meinem Namen.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.
D. R.-P. Nr. 63894. **Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber**
Aerztlich empfohlen. **E. Teschner, Berlin, Schleiermacherstr. 20.**
Zu haben in Karlsruhe bei **Otto Büttner**, Kaiserstr. 158, **Hammer & Helbling**, Kaiserstr. 155, **Heinrich Lange**, Herrenstr. 28, **Franz Sidow**, Kaiser-passage 3. **Carl Todt**, Kaiserstr. 121. 5128.2.2

Als *Weihnachts-Geschenke* empfehle:
Operngläser, Feldstecher, Microscope, Lünetten, Brillen u. Zwicker, Fernrohre, Aneroidbarometer, Reißzeuge ꝛc.
5237.4.2
J. W. Krautinger, Hofmechaniker u. Optiker,
KARLSRUHE
Kaiser **Wilhelm-Passage Nr. 1, Eingang Waldstraße.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
KALODONT
Schönheit der Zähne
Neu erfundene, unübertroffene GLYCERIN-ZAHN-CRÊME
(sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen in jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Karlsruhe** bei Herren **G. Baur; Wilh. Loeblein; A. Steinmetz; Marien-Ap.; Stadt-Ap.; Hirsch-Ap.; Löwen-Ap.; Grossh. Hof-Ap.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 4123.50.11

Zuntz
Java-Kaffee
à M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.— das Pfund, 445.25.23
in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in **Karlsruhe** bei:
C. Beaumel-Volz Wwe., Zähringerstr. 102, **Friedr. Benzel**, Ecke d. Karl- u. Amalienstr. 14b, **K. Friedrich Wwe.**, Zähringerstr. **A. Zuntz sel. Ww.**, Königl. Hoflieferant, Bonn-Berlin-Hamburg.

Privilegirte Niederlage der Erzeugnisse und Liqueure der 4680.10.7
Grande-Chartreuse
Stromeyer-Lauth, Strassburg i. E.

Weingrosshandlung **Adolf Steiner,**
Karlsruhe und Offenburg,
prämiirt ersten Ranges.
Prinzip: Solide Bedienung, billige Berechnung.
Empfehle mein grosses Lager selbstgekelterter **badischer Weiss- und Rothweine** — letztere sind vorzügliche Sanitätsweine, wesshalb allen ausländischen hitzigen Verschnittweinen vorzuziehen. 4915.10.7
Besonders empfehle: **Affenthaler. Durbacher, Zeller** und **Kaiserstühler Rothweine; Durbacher Weissherbst, Clevner, Klingelberger, Ruländer** und **alte Markgräfler.**

Franz Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
Karlsruhe, Kaiserstr. 139, Marktplatz,
haltet zu **Weihnachtseinkäufen** sein reichhaltiges Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren
bei **billigster Berechnung** bestens empfohlen. 5147.3.2

CHOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO
Zu haben in unserer hiesigen Hauptniederlage **L. Berthold Wwe., Karlsruhe,** Karlfriedrichstr. 19, neben der Gewerbehalle, sowie in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Specialgeschäften. 535.—11

Ueberall zu haben!
GEBR. WALDBAUR'S CHOCOLADE CACAO-PULVER STUTTGART
Anerkannt beste Fabrikate! 5177

Schirmfabrik
Anselm Hirsch,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 153,
(dem Museum gegenüber), empfiehlt ihr vorzügliches **Fabrikat der neuesten** 4948
Regenschirme.
Ueberzüge. Reparaturen.

Griebenkuchen
à M. 14 pro 100 K. franco jeder Station Badens. 5171.3.3
E. Michel, Seifenfabrik, **Straßburg.**

5042.2.2
Der grosse Erfolg
welchen **Voigts Lederfett**
seit mehreren Jahren erzielt, sodass ***„Voigts Lederfett"*** *jetzt* ***in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet,*** *— hat eine grosse Concurrenz und viele*
miserable Nachahmungen
hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen! *Man verlange daher stets* ***ausdrücklich „Voigts Lederfett",*** *achte genau auf Etiquette und Firma*
Th. Voigt, Würzburg,
und weise jedes andere zurück.
In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.

Neuheit! **Weihnachts-**
Geschenk **Chinesische Spazierstöcke,** Kunstschnitzerei importirt St. 2.50 **u.** 2.— Mark versendet **Georg Raabe, Hamburg.** 5159.4.1

Ia ostfries. **Hammelkeule** od. Rücken
9 Pfd. franco Nachn. nur **5 Mark.**
5274.2.1 **A. Philipson, Emden.**

Kassenschränke

und Cassetten.
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 1556
24 Erbprinzenstr. 24.

Das Möbelmagazin
von
Albert Oberst,
221 Kaiserstraße 221,
KARLSRUHE,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in **Neuheiten** zu passenden
Weihnachts-Geschenken:

Kanapees,	Bücher-Etagères,
Divans,	Noten-Etagères,
Chaises-longues	Garderobeständer
Fauteuils,	Handtuchhalter,
Rohrstühle,	Hausapotheken,
Klavierstühle,	Prunkschäfte,
Schreibstühle,	Säulen,
Goldstühle,	Toilettespiegel,
Arbeitstische,	Lexikonschäfte,
Servirtische,	Tabourets,
Fantasietische,	Consoles,
Bauerntische,	Paravents,
Schreibtische,	Spiegel,
Bücherschränke ꝛc.	Wiegenschemel ꝛc.

NB. An den Sonntagen bis Weihnachten ist mein Laden bis 6 Uhr geöffnet. 5235 5.2

Electrische Spiel-waaren,
für 5170 **Weihnachts-Geschenke** geeignet, empfiehlt
Hermann Troll, Blumberg, Baden.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Aretz & Cie.
Karlsruhe, Kreuzstrasse 21.
Grösstes Lager u. bill. Bezugsquelle für **technische, chirurg. Gummiwaaren** Gummi-Regenmäntel, Gummi-Schuhe, Betteinlage-Stoffe, Hosenträger, Gummiwäsche etc., Wachstuche, **Linoleum** etc., 3791 Teppiche und Läufer jeder Art. Sämmtl. Artikel f. Krankenpflege etc.

Neuheiten in
Schürzen,
schwarz, weiß und farbig, für Damen und Kinder,
in großer Auswahl
billigst bei 5258.3.1
Oscar Beier,
Karlsruhe, Kaiserstraße 141,
nächst dem Marktplatz.

POULARDEN,

Stopf- und Bratgänse, Hühner, Küken, 5 Kilo Mk. 5.80, Puter, Enten, 5 Kilo Mk. 6.— franco Postnachnahme, frisch geschlachtet, rein geputzt, junge Prima-Waare. 5198.6.4
Anton Tohr, Geflügelhandlung, **Werschetz**, Ungarn.

Passendstes 5032.6.4
Weihnachtsgeschenk
Kinder-Pulte
(Familien-Schulbänke).

Leicht verstellb. für das Alter von 6—18 Jahren. Beförd. Entwickel. d. jugendl. Körpers. Verhüten Rückgrat-Verkrümmungen, hoh. Schultern, Kurzsichtigkeit. Bilden Ordnungssinn. Von ärztl. Autorit. empfohlen. Hochelegant! Prospecte franco.
Carl Elsaesser, Schulbankfabrik, **Schönau bei Heidelberg.**

Offene Lehrstelle

in einem hiesigen größeren Colonialwaarengeschäft en gros u. en detail für einen jungen Mann aus guter Familie, möglichst vom Lande, mit den nöthigen Vorkenntnissen. Bedingungen sehr günstig. Kost u. Wohnung im Hause. Gelegenheit zur gründlichsten Ausbildung. Gefl. Offerten erbeten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5268.—1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei. Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg